

wird die Königsfamilie wieder einen längeren Aufenthalt in der bekannten Weindropfelle in Badewitz nehmen.

Dresden, 18. Februar. Der Geheimrat Hofrat und Lehrer an der Technischen Hochschule zu Dresden, Professor Dr. Scheit, der als Vorsitzender des Sächsischen Automobilklubs in den Sportkreisen Deutschlands allgemein bekannt ist, sollte im Herbst 1908 mit seinem Automobil durch zu rasches und zu schnelles Heranzufahren an einer Straßendampfbahn der Straßenbahn zu Kreischa sich der Gefährdung eines Eisenbahntransportes schuldig gemacht haben und war deshalb unter Anklage gestellt worden. Das Landgericht ordnete jetzt an Ort und Stelle eine Beweisaufnahme an, wobei der Zusammenstoß eines Straßenbahnwagens mit dem Automobil des Professors demonstriert wurde. Der bekannte Sieger bei der vorletzten Herkomerfahrt, Rechtsanwalt Dr. Stübgen, hatte die Verteidigung des angeklagten Hochschullehrers übernommen und erreichte auch dessen Freisprechung. — Am nächsten Tage fand am selben Ort in Kreischa eine zweite Gerichtsverhandlung wegen des gleichen Vergehens gegen den Vertreter der Hordwerke, den Automobilhändler Heinrich Paulmann aus Dresden, statt, der ebenfalls einen Zusammenstoß mit der Kreischaer Straßenbahn erlebt hatte. In diesem Strafprozesse fungierte der Angeklagte vom Tage vorher, der genannte Hochschullehrer Dr. Scheit, als Sachverständiger in seiner Eigenschaft als Vorsitzender des Sächsischen Automobilklubs. Der Angeklagte wurde von der Anklage der Gefährdung eines Eisenbahntransportes freigesprochen, wegen zu schnellen Fahrens während der Nachtzeit aber zu einer Geldstrafe von 20 Mark verurteilt.

Dresden, 18. Februar. Eine mysteriöse, in der Öffentlichkeit noch nicht bekannte Angelegenheit, beschäftigt lt. „Zeitung“ augenblicklich das Kriegsgericht der 1. Division Nr. 23. Am Dienstag, den 1. Dezember v. J., abends 1/11 Uhr wartete der Unteroffizier Schürer vom 2. Grenadierregiment Nr. 101 auf dem Amalienplatz auf die Straßenbahn, um in die Kasernen zurückzufahren. Plötzlich traten drei Männer auf ihn zu mit der Frage, wohin er wolle. Als er ihnen antwortete: „Nach Hause!“ sagte einer von den Dreien: „Das ist so einer!“ Nachdem der Unteroffizier noch eine Einladung zum Mitkommen ausgeschlagen hatte, entfernte sich das Kleeblatt. Als der Unteroffizier dann weiterging, hörte er Schritte hinter sich und wurde darauf von den drei Männern wieder angehalten. Einer sagte ihm am rechten Arm und versuchte ihm das Seitengewehr wegzunehmen. Der Unteroffizier rief sich los und schlug, als seine Gegner auf ihn eindrangen, um sich. Der Kampf zog sich bis zur Mitte der Straße hin, wo der Angegriffene ausgehoben und übers Brückengeländer geworfen wurde. In seiner Todesangst griff er an Geländer und hielt sich krampfhaft fest, doch die Gegner schlugen ihn auf die Hände. Im letzten Moment konnte der Soldat noch das untere Brückengeländer erfassen und sich, während sein Körper frei über der Elbe schwebend in der Luft hing, mit der Kraft der Verzweiflung festhalten. Mit den Worten: „Jetzt liegt er unten!“ ergrieffen die drei Angreifer die Furcht nach Altstadt zu. Dem Unteroffizier gelang es als guten Turner, sich wieder emporzuarbeiten; als er im Begriff war, das Brückengeländer zu übersteigen, drang eine weitere Gruppe von 8 Mann mit den Worten: „Er steigt doch wieder übers Geländer!“ auf ihn ein. Nun zog der Soldat sein Seitengewehr und schlug wild um sich, einen der Angreifer am Kopf verlegend. Es gelang ihm, den Kreis seiner Gegner zu durchbrechen und nach Altstadt zu entfliehen. Da die Angreifer fortwährend Ausdrücke wie „Rekruten- und Menschenhändler!“ gebrauchten, nimmt man an, daß es sich um einen Raubakt gehandelt hatte. Die Täter sind unerkannt entkommen. — Der „Arion“ von Brooklyn und der „Pommesklapp“ von Newyork scheinen Schule zu machen, denn ihrem guten Beispiel will der „Plattbütsche Verein“ von Newark, New-Jersey, im kommenden Sommer Folge leisten. Der aus nahezu 200 Mitgliedern bestehende Verein unternimmt anfangs Juli eine Deutschlandfahrt mit dem Hamburger Dampfer „Pennsylvania“ und wird auf dieser Tour auch Dresden berühren. Dieser Tage waren zwei Kuriers hier eingetroffen, die sich mit dem Frisch-Reuter-Klub in Verbindung setzten, der im Vorjahre dem obengenannten Verein „Pommesklapp“ einen festlichen Empfang bereitet hatte. Es ist eine Bestätigung der Hauptsehenswürdigkeiten der Residenz und eine Vergnügungstour nach der Sächsischen Schweiz unter Führung des Frisch-Reuter-Klubs in Aussicht genommen. Die Stadt Newark, die von Newyork per Bahn ebenso rasch wie Weihen von Dresden erreicht wird, ist die voll- und gewerbreichste Stadt des Staates New-Jersey und wird von Deutsch-Amerikanern wegen der dort vorherrschenden Industrie das amerikanische Wetzstein genannt. Rahyru der fünfte Teil ihrer Bevölkerung, die sich auf ca. 300 000 Seelen beläuft, besteht aus eingewanderten Deutschen.

Dresden, 19. Februar. Die Stadtverordneten lehnten einen sozialdemokratischen Antrag auf Bewilligung von 30 000 Mark an Arbeitslose ab und beschloßen, Erwerbungen über eine Immunität Arbeitslosenunterstützung anzustellen.

Annaberg. Als drittes Opfer des hier herrschenden Typhus ist ein Dienstmädchen im Krankenhaus gestorben, auf das die Krankheit jedenfalls durch Ansteckung übertragen worden ist.

Hohenstein-Ernstthal. Festgenommen wurden hier zwei 13-jährige Schulknaben, die in Chemnitz, während sie sich dort zu Besuch befanden, aus einem Stalle und in Reußland von einem Wagen weg je ein Pferd gestohlen hatten. Als in Siegmars ein Zug über die Eisenbahnstraße fuhr, steuerte ein Tier und trat, da es der Knabe nicht erhalten konnte, den Heimweg wieder an. Das andere trieben die beiden woffnungsvollen Diebe weiter und verkauften es im nahe Oberlungwitz bei einem Hochschlächter für 60 Mark. Letzterer hatte

selbst den Knaben und händigte den Jungen das Geld nicht aus, sondern erstattete Anzeige.

Belebung der Bäderkur. Der Herr hatte in seinem Hause zur Erholung der Nation sog. Kattengist aufgestellt. In einem unbewachten Augenblick sind nun zwei Köpfe weggeraten und ein Sohn des Schuhmachers Weh an das Gist gekommen und haben davon gegessen. Der fünfjährige Sohn Wehlers ist davon gestorben, während die andern beiden schwer erkrankt sind. — Wie vorsichtig man mit Kaminen aus Jelluloid sein muß, zeigt folgender Vorfall: In der Wilschauer Strumpfweberei kam ein junger Knabe, das einen Jelluloidkamin trug, dem heißen Ofen zu nahe. Der Kamin ging in Flammen auf, wodurch dem Knaben das Kopfhaar verbrannte.

Rittersgrün. Mittwoch abend brannte hier das Haus des Bauers Ottomar Richter nieder. Selber ist dem Brande auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen. Donnerstag mittag wurde die zum Teil verkokte Leiche des 57-jährigen alten, verheirateten Bauers Julius Wehl, der in dem Hause wohnte und nach dem Brande vermisst wurde, unter den Trümmern gefunden. Die Familie Wehl hat nicht versichert. Die Entdeckungsurkunde des Bauers ist noch unbekannt.

Ceringswalde. Hier sowie in Harta, Sebnitz, Waldheim und jedenfalls auch noch in einigen anderen Städten gab in letzter Zeit ein Lehrer der „Leutschen Buchführung“ nach entsprechender Beklame Unterricht. Er ließ sich von jedem Teilnehmer 22 Mark bezahlen und hatte guten Zuspruch. Am vergangenen Sonntag nun ist derselbe hier verhaftet worden, er entpuppte sich nämlich als ein ehemaliger Geschäftsführender Julius Tschann, der von einer ganzen Anzahl Staatsanwälte wegen Betrügereien gesucht wird.

### Aus aller Welt.

Berlin: Gestern nachmittag und abends wurden keine neuen Attentate des Messerstechers verübt. Nur ein junger Mann erlaubte sich einen Scherz in der Bondstückerstraße in Schöneberg einem Fräulein mit einem Taschenmesser einen Stich durch die Kleidung zu versetzen, wodurch eine Verletzung des Fräuleins aber nicht herbeigeführt wurde. Der Täter entkam. — Gestern nachmittag wurde in der Jungfernhöhe der 28-jährige alte Rechtsvollstreckter Emil Brandenburg aus Tuisburg und seine Braut, die 23-jährige Albertine Angerstein aus München-Planbach erschossen aufgefunden. Brandenburg hat im Einverständnis mit seiner Braut, diese und dann sich selbst durch einen Revolveranschlag getötet. Hindernisse, die ihrer Verheiratung im Wege standen, haben das unglückliche Paar in den Tod getrieben. — Wülheim a. Rh.: Der hiesigen Kriminalpolizei ist es gelungen, eine Fuchsinmangerverschütte aufzufahren, in der fünf- und fuchsinmangerverschütten hergestellt wurden. Der Besitzer der Verschütte wurde verhaftet, das gesamte Material, sowie eine Anzahl eben fertiggestellter Fuchsinprodukte beschlagnahmt. — Bitterfeld: Der neue Ballon der Motor-Luftschiff-Studien-Gesellschaft, der Parafest 3, hat gestern nachmittag hier seinen ersten Aufstieg unternommen. Die Fuchsin hatte Hauptmann von Kehler. Der Aufstieg und die Fahrt, die 4 1/2 Stunden dauerte, waren ausgezeichnet und befruchtigten in jeder Beziehung. Es wird in den nächsten Tagen bei günstiger Witterung noch eine Reihe von Fahrten veranstaltet werden, welche der Ausbildung weiterer Personals dienen sollen. — Brüssel: Gestern morgen gegen 1/5 Uhr ist eine Feuerbrunst in einem großen Fabrikgebäude ausgebrochen. Das Feuer nahm in kurzer Zeit eine große Ausdehnung an. Die Feuerwehr der ganzen Stadt befindet sich an Ort und Stelle. Mehrere Fabrikgebäude, die sich unmittelbar in der Nähe des Feuerherdes befinden, stehen in großer Gefahr. — London: Im Kanal herrschte vorgestern ein überaus starker Nebel. Als dieser sich zu heben begann, sah man ein großes Dampfschiff, etwa 10 Meilen von der Küste von Dover entfernt, das offenbar schwer beschädigt war. Das Schiff hatte alle seine Rettungsboote herabgelassen und drehte sich im Kreise. Ein starker Schlepper, die „Lady Curzon“, wurde dem Dampfschiffe zu Hilfe geschickt, aber kaum war er in See gegangen, als sich der Nebel von neuem senkte und es unmöglich machte, den hilfsbedürftigen Dampfer zu finden. — Aus der „Stanley-Grube“ wurden 84 Bergleute lebendig und 150 Leichen geborgen. Viele Leichen sind entsephlich verfaulen, so daß ihre Identität nicht festgestellt werden kann. Die Arbeiten zur Bergung der noch in der Grube befindlichen Toten dauern fort. Die Leichen in den Waggengängen sind unkenntlich verbrannt. Ein großer Teil der Bergleute scheint übrigens durch giftige Gase erstickt zu sein.

### Vermischtes.

Hochwasser an der Untereibe. Die königliche Wasserbauinspektion in Rathenow veröffentlicht über die Lage im Ueberschwemmungsgebiet der Havel und Elbe folgenden amtlichen Bericht: Das Wasser der Havel und der Elbe bei Havelberg fällt stündlich, aber langsam. Der Havelwasserstand bei Havelberg beträgt 4,60 Meter, der Elbawasserstand bei Köpenick 5,22 Meter. Die sieben Stützbauwerke der Strombauverwaltung sind gestern in der Elbe um weitere 10 Kilometer bis Cumlosen vorgegedungen. Die Entferrnung von der Havelmündung beträgt aber noch 87 Kilometer. In der Havelmündung sind Durchbrüche der Deiche bisher nicht erfolgt. — Magdeburg: Infolge andauernden Steigens des Wasserstandes wächst die Gefahr für Seehäusen in bedrohlicher Weise. Ein Teil der Stadt ist schon überschwemmt, viele Häuser werden geräumt. Nach der Magdeburger Zeitung erwartet man jeden Augenblick den Abbruch des Bahnkreuzes zwischen Seehausen und Wittenberge. Viele Telegraphenverbindungen sind zerstört. Der Kronprinz überwies während seines Aufenthaltes im Ueberschwemmungs-

ungsgebiet 18 400 Mark an die Ueberschwemmten, davon 10 000 Mark im Auftrage des Kaisers und 8 400 Mark, die bei einem Ball bei dem Prinzen Friedrich Leopold gesammelt worden waren. — Eine große Verlesung auf der Elbe machte sich gestern vormittag bemerkbar. Als in letzter Zeit von der Oberelbe gekommenen Eismassen stauten sich vor der Hamburger Elbbrücke. Als die Elbe eintrat, gerieten die Eismassen in Bewegung und türmten sich in Bergen aufeinander, sich so durch den Hafen schiebend. Die sofort in Betrieb gestellten Staatsdeichbrecher vermochten sich nicht durch die Eismassen hindurchzuarbeiten. Als um 10 Uhr die zweite Elbe einsetzte, brachte diese endlich Bewegung in das Eis.

Die Milchzulage. Der „Täglichen Volkschau“ wird folgendes nette Geschichtchen erzählt: In einem Traindepot herrscht große Mühseligkeit. Nach langen Erwägungen, wie ihr zu steuern sei, wird von der Intendantur die Anschaffung und Unterhaltung einer Käse genehmigt. In der Nachweisung der Unterhaltungskosten werden vom Traindepot als Tagesration an Milch für die Käse 5 Pfg. verrechnet. Die Intendantur fragt daraufhin an, wodurch der hohe Satz von 5 Pfg. Befestigungsgeld zu begründen sei, da das Provinzialamt für ihre Käse nur 3 Pfg. in Rechnung stelle. Das Traindepot antwortet, das höhere Befestigungsgeld sei dadurch begründet, daß die Käse des Traindepots, die nur Leder, Holz und ähnliches zu fressen hätten, viel magerer seien als die des Provinzialamtes, denen Erbsen, Speck, Mehl usw. zur Verfügung ständen. Der Intendantur stelle das Traindepot daher ergebenst zur Erwägung anheim, ob nicht aus Billigkeitsgründen der Käse eine erhöhte tägliche Milchzulage zugestehen sei!

Der Theaterbrand von Acapulco. Ueber die furchtbare Brandkatastrophe in der mexikanischen Hafenstadt Acapulco, bei der mehr als dreihundert Menschen in den Flammen einen schrecklichen Tod fanden, werden jetzt nähere Einzelheiten gemeldet. Der große Zuschauerraum des völlig aus Holz gebauten Theaters war von einem festlichen Publikum bis auf den letzten Platz gefüllt, denn die Aufführung fand zu Ehren des die Stadt besuchenden Gouverneurs der Provinz Guerrero statt, und neben den Behörden waren alle vornehmen Familien der Stadt erschienen. Der Anemato-graph führte gerade eine Serie neuangekommener Aufnahmen vor, die Bilder aus dem süditalienischen Erdbebengebiet zeigten, als eine Störung des Apparates eintrat. Der Mechaniker näherte sich dabei mit einem Lichte der Weinwand; durch eine Unvorsichtigkeit ging der Stoff in Flammen auf. Die Höhe stieß mit unheimlicher Geschwindigkeit an den Kulissen empor, und wenige Sekunden später stand die Bühne in hellen Flammen. Im Publikum brach eine furchtbare Panik aus. Alles stürzte zu den zwei kleinen Türen, den einzigen Ausgängen des Theaters. Die Türe der wenigen Bekommenen, die zur Ruhe mahnten, zerfallen ungehört, vor den Türen kam es zu furchtbaren Kämpfen und durch den Lärm der Menge wurden die Türflügel, die nach innen sich öffneten, soweit zusammengepreßt, daß nur ein schmaler Ausgang blieb. Aber auch dieser wurde nach kurzer Zeit so gut wie unpassierbar, denn vor den Ausgängen türmten sich die Leichen der Unglücklichen an, die in dem Gedränge stürzten und unter den Füßen der anderen starben. Nur wenigen Glücklichen gelang es, gleich am Anfang den Weg ins Freie zu finden. In kaum zwei Minuten hatten die Flammen das warme Holz erfasst und die unglückliche Zuschauer-menge vollständig eingekreist. In Hilfe war nicht zu denken. Die schlecht ausgerüstete Feuerwehr vermochte kaum die benachbarten Gebäude zu schützen; nach drei Minuten war die Hitze so groß, daß man sich dem brennenden Gebäude nicht weiter als auf hundert Meter nähern konnte. Der jährenliche Todeskampf der Eingeschlossenen dauerte nicht lange. Eine kurze Weile gelitten aus den Flammen die Bergweiser der Hunderte; drei Minuten später war alles still und nur das grauliche Knistern der Flammen vermengte sich noch mit dem ohnmächtigen Weinen der Angehörigen, die hilflos von fernem Zuge der Katastrophe waren. Man hat bereits 320 Tote geborgen; sie sind unkenntlich und werden in Massengräbern beigesetzt.

Russische Gesellschaftsspiele. Die fort-dauernden politischen Erregungen und die Ungewißheit der Zukunft haben in der Petersburger Gesellschaft einen Faunel der Erregung wacherufen, der außer den erregtesten Formen der Belustigung auch die Selbstmord-tätigkeit in auffälligem Maße erhöht. Die Zahl der Lebens-nüben, die ihrem Dasein gewaltig ein Ende setzen, wächst von Tag zu Tag und die Zeitungen berichten von den Erfindungen geheimer Selbstmordflüsse, deren Spuren überall zutage treten. In einem dieser Klubs, so erzählt ein englischer Korrespondent, spielt man regelmäßig „Tiger und Jäger“. Zwei Klubmitglieder, ein Herr und eine Dame, ziehen Lose, die den einen Teilnehmer zum Jäger, den anderen zum Tiger bestimmen. Der „Tiger“ bekommt eine kleine Silberkugel um den Hals; dem Jäger reicht man einen geladenen Revolver und verbindet ihm die Augen. Der Saal wird dann verdunkelt und in Gegenwart der kleinen Mitglieder, die aus sicheren Schluß-winkeln dem „Spiel“ zuschauen, beginnt die Jagd. Der Jäger feuert auf den Tiger. Er hat dabei keinen anderen Anhaltspunkt, als das Klingeln der Kugel. Ist nach sechs Schüssen das Raubtier nicht zur Strecke gebracht, so wechseln die Partner die Rollen und es wird weitergeschossen, bis Blut geflossen ist. Eine andere Gesellschaft feiert Champagnerabende, bei denen jede zwanzigste Flasche Champagner vorher mit Morphinum getränkt wird. Die große Zahl der Selbstmorde, die oft zu gleicher Zeit und unter denselben Umständen begangen werden, bestärken die Annahme von dem Bestehen geheimer Selbstmord-verbindungen.